

Katrin Bauerfeind

## Mir fehlt ein Tag zwischen Sonntag und Montag

Geschichten vom schönen Scheitern

Fischer 2014 • 224 Seiten • 14,99 • 978-3-596-19891-7



Es gibt keine Pflicht, die Fernsehchaffenden vorschreibt, ein eigenes Buch zu verfassen, sobald sie das dreißigste Lebensjahr vollendet haben. Man könnte aber glauben, es gäbe solch eine Pflicht, liest man Bücher wie das vorliegende von Katrin Bauerfeind, der „Moderations-Allzweckwaffe für alles, was auch nur entfernt nach Kultur riecht“.

Um ganz korrekt zu sein: Es handelt sich nicht wirklich um ihr allererstes Buch, denn bereits 2007 erschien bei rororo

„Katrin Bauerfeind präsentiert: Die täuschend unechte eckige Erde. Das beste aus Ehrensenn“. Das war eine Sammlung von journalistischen Skurrilitäten, die Texte stammten von Rainer Bender und Carola Sayer.

Nun also präsentiert Katrin Bauerfeind wieder etwas, nämlich in erster Linie sich selbst, eine (wie sie sich beschreibt) „Frau für die tragikomischen Momente im Leben“. In kurzen, unterhaltsamen und leicht lesbaren Texten geht es einmal quer durch die Themen menschlicher Alltäglichkeiten (wie Einsamkeit und Zweisamkeit, Entrümpeln des eigenen Lebens und ähnliches) und der Besonderheiten im Leben der Autorin. Denn nicht jeder übernachtet ja übermäßig viel in sogenannten „Job-Hotels“ („Hotels mit Ausblick auf Matratzen Conrad an der nächsten Ecke. Hotels, die alle gleich aussehen...“) und findet beim Erstellen seiner Steuererklärung David Garrets Telefonnummer zwischen den eigenen Belegen. „Wann war ich denn in Leipzig? Warum war ich in Bielefeld?“ Das ist schon recht speziell – aber dann in der Summe doch wieder zu flach, um wirklich zu interessieren.

Das Beste am Buch sind die originellen Kapitel-Überschriften, die beim Durchblättern neugierig machen; das Enttäuschende sind dann die kleinen Texte, die leider keine Geschichten sind und im Ganzen nicht halten können, was die Überschriften versprechen. Recht charmant allerdings sind manche Kapitel, wie zum Beispiel dort, wo Katrin Bauerfeind über die Vor- und Nachteile des Berühmtseins sinniert. Oder auch, wenn sie über den Tod ihrer sehr geliebten Oma schreibt. Dann ist es gut, dass sie persönlich wird. Aber leider ist es das nicht immer; und das permanente und sehr offenerzige Erzählen von sich selbst ersetzt eben nicht eine gut erzählte (oder, wie es der Buchtitel verheißt) schöne Geschichte. Als Eindruck bleibt fast jedes Mal, dass man mehr vom Persönlichen erfahren hat, als man möchte. Manchmal gibt es die Ästhetik des Verhüllten eben auch bei erzähltem Leben. Nicht jede Erfahrung, und sei sie für den, der sie macht, noch so wichtig oder auch humorvoll, eignet sich für die allgemeine Verbreitung. „Geschichten vom schönen Scheitern“ lautet der Untertitel des Buches. Aber genau die findet man hier eben nicht.



Es ist dabei ein bisschen schade um das wirklich gute Thema des Buches. Denn die Erkenntnis, nicht alles schaffen zu müssen, Fehler haben und machen zu dürfen, nicht immer recht haben zu müssen und trotzdem oder gerade deshalb vom gelebten Leben zu profitieren – diese Erkenntnis ist eine universelle und erleichtert dem, der sie gewonnen und verinnerlicht hat, vieles. Geschichten, die davon erzählen, wären sicherlich spannend gewesen, hätten aber vielleicht noch ein paar Jahre gebraucht. Denn es gibt ja keine Pflicht, das eigene Buch zu schreiben, sobald man dreißig ist. Im Vorwort schreibt Katrin Bauerfeind: „So in etwa ist mein Leben. Eine Abfolge von Fehlschlägen. Vielleicht finden Sie es übertrieben, ein Drama daraus zu machen oder gar ein Buch. Dann sind sie vermutlich über vierzig.“ Das ist fein beobachtet.

Katrin Bauerfeind kann schreiben, und sie hat Humor. Leider werden dem Buch beide Tatsachen eher zum Verhängnis, als dass sie ihm nützen. Oder ist etwa die Enttäuschung, das Scheitern also schon vorgesehen und Teil des Buchprojekts? Wer wie die Autorin von sich meint „Im Scheitern bin ich richtig gut!“, ist wohl nicht enttäuscht, wenn genau das passiert. Aber so einfach möchte man es einer Frau mit ihren Möglichkeiten nicht machen. Sie hätte (vielleicht ein paar Jahre später und um einige echte Geschichten reicher) tatsächlich schöner, ja besser scheitern können.

Dass nun aber die Interviews und Internetbeiträge über das vorliegende Buch um einiges unterhaltsamer sind, als es das Buch selbst ist, zeigt recht deutlich, wo Katrin Bauerfeinds wahre Stärken liegen.